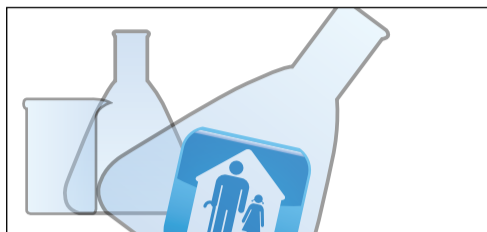




Analysewerkzeug und Fallstudie barrierefreies Bauen



Trendbegriff „Living Lab“ im Generationenhaus



design for all und Oase Bad Installateurwettbewerb 2014

„Nutzungsqualität“

Das neue (alte) Selbstverständnis von gutem Design

Veronika Egger

Der Begriff „Design“ ist in unseren Breiten im Allgemeinen mit oberflächlicher Bearbeitung eines Produkts verbunden, mit kurzlebigen Modeerscheinungen, mit hohen Preisen. Schade, denn gutes Design steht grundsätzlich für ein gestaltetes Objekt, das denjenigen, die das Objekt nutzen, Freude bereitet. Das kann offensichtliche und bewusste Freude an der Ästhetik sein, aber auch der unbewusste Komfort, die Leichtigkeit im Umgang mit dem „Ding“, der Situation, dem Gebäude.

Mehr als Usability

Es geht also um wesentlich mehr als die reine „Usability“, die Funktion. Besonders im Zusammenhang mit Barrierefreiheit wird die Gestaltung jedoch oftmals darauf reduziert, so, als wäre sie ein notwendiges Übel und nicht integraler Teil des Produkts oder der Dienstleistung.

Diese entweder/oder-Diskussion dominiert die Grundhaltung, wenn es um Nutzungsanforderungen für Alle geht. Sogar der oft strapazierte Ausdruck „Form follows Function“ (Form folgt Funktion) ist in seiner Auslegung nicht so eindimensional wie es klingt.

“Pleasant things work better“

Don Norman, Usability-Pionier

Auch die Ästhetik hat Funktion, sie spricht Emotionen an (das gefällt mir, das passt zu mir) und gibt Hinweise zur Funktion über Materialauswahl oder bewusste Platzierung von Gestaltungselementen. Auch Don Norman, einer der Pioniere von Usability im Zusammenhang mit technischen Geräten, kommt nach Jahrzehnten der Usabilityforschung zu dem Schluss, dass „angenehme Dinge besser funktionieren“, die Gesamtsituation schlussendlich über die Qualität der Funktion entscheidet.

Weder Reduktion auf Funktion noch Behübschung der Oberfläche

Die Nutzungsqualität, die hier gemeint ist, definiert die Gesamtsituation, für die ein Objekt oder ein Raum gestaltet wird. Mehr Bewegungsraum ist ein Komfortkriterium genauso wie die mühelose Bedienung einer Armatur, die Möglichkeit, den Kinderwagen vor die Wohnung zu stellen, sich selbstständig zu orientieren oder das Verfallsdatum eines Lebensmittels lesen zu können. Kaum vorstellbar, dass sich jemand dagegen wehrt, eine Situation grundsätzlich komfortabler zu gestalten, trotzdem ist das an der Tagesordnung.

Nutzungsqualität offenbart sich in ihrer zumeist unsichtbaren Mühelosigkeit, Anpassbarkeit für unterschiedliche Anforderungen und dem Grundverständnis, dass attraktive Gestaltung allen Menschen zusteht.

Neues Vorstandsteam bei *design for all*

Die Generalversammlung von *design for all* wählte am 23. September 2013 ein neues Vorstandsteam.

Mitbegründerin Architektin DI Monika Klenovec hat sich nach langjähriger Tätigkeit als Vorsitzende aus dem Tagesgeschäft zurückgezogen. *design for all* in Österreich – und international – ist ohne Monika Klenovec kaum vorstellbar. Sie bleibt uns als Ambassador/Botschafterin für unser Thema und den Verein erhalten.

Den Vorsitz und die Geschäftsführung hat nun **Veronika Egger** übernommen. Sie ist selbstständige Informatonsdesignerin und ebenfalls Mitbegründerin von *design for*

all. Unterstützt wird sie von einem vierköpfigen Team:

Lisa Ehrenstrasser, stv. Vorsitzende und verantwortlich für Finanzen, ist selbstständige Interaktions- und User Experience Designerin.

Christian Höfner, stv. Vorsitzender und Schriftführer, verantwortlich für Wissensmanagement, ist Leiter der Wiener Niederlassung der Firma Artweger und zertifizierter

Experte für barrierefreies Bauen.

Roland Wegmann, stv. Vorsitzender und verantwortlich für Medienarbeit ist Kommunikationslinguist und Trainer, er repräsentiert die Firma Comfort4all.

Melanie Zisler, stv. Vorsitzende, verantwortlich für interne Kommunikation, ist selbstständige Gesundheitsmanagerin und zertifizierte Expertin für barrierefreies Bauen.

Als neu gewählter Vorstand möchten wir uns für das Vertrauen bedanken, das Sie uns entgegenbringen.

Neue Mitglieder, lebendige Diskussionen sowie jede Menge Ideen sind gute Vorzeichen für eine zukunftsweisende Zusammenarbeit.



Veronika Egger



Lisa Ehrenstrasser



Christian Höfner



Roland Wegmann



Melanie Zisler

Analysewerkzeug für barrierefreies Bauen

Dr. Martin Tscherkassky-Aleksic' MMBA, tscherkassky@fm-solutions.com

In einer Masterthese an der TU Wien sollte das Thema „Barrierefreies Bauen“ in Ausbildungsstätten am Beispiel der Universität für Bodenkultur behandelt werden. Anlass war die gesetzliche Pflicht für Barrierefreiheit aller öffentlichen Gebäude bis 2020. Ausgehend von den regulativen Grundlagen des barrierefreien Bauens wurden zwei Checklisten zur raschen und effizienten Evaluierung von Gebäuden und Räumen entwickelt und an Hand der Objekte der Universität für Bodenkultur einem Praxistest unterzogen.

Zunächst war eine Begriffsdefinition notwendig. Was versteht man unter Behinderung im Sinne des Gesetzes? Was bedeutet barrierefreies Bauen und auf welchen Anwendungsbereich erstrecken sich die Normen und gesetzlichen Regelungen? Hier kristallisierte sich heraus, dass etliche Bereiche nach wie vor unklar umrissen sind. Gesetzliche Regelungen im internationalen Recht, der österreichischen Bundesgesetzgebung und in den Landesgesetzen, die nach wie vor für das Baurecht ausschlaggebend sind, wurden gegenübergestellt und die Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet. Aspekte des barrierefreien Bauens wurden umfassend dargestellt: Anschluss an den öffentlichen Verkehr, Zugang, Erschließung und allgemeine bauliche Ausstattung.

Um dem Thema „Ausbildungsstätten“ gerecht zu werden, folgte auch eine Auflistung der Aspekte ausbildungsspezifischer Bereiche wie Hörsäle, Bibliotheken, Labors etc.

Checkliste – Handlungsbedarf wird nach dem Ampelsystem auf den ersten Blick sichtbar.

Das Knowhow-Kernstück: Checklisten

Zwei interaktive Checklisten zur effizienten Bewertung von Gebäuden und Räumen und deren Kontext wurden völlig neu erarbeitet. Analog zu den Zertifizierungsmatrizes, wie sie im nachhaltigen Bauen verwendet werden, erfolgte ein Clustering in fünf Abschnitte.

Die technische Umsetzung ermöglicht durch Parametrisierung (Gewichtung der Parameter, Gruppierung, Gewichtung der Ergebnisse) ein übersichtliches Bild für die Untersuchungsobjekte. Handlungsbedarf wird durch die Darstellung in Ampelfarben auf den ersten Blick evident.

Businesscase „Universität für Bodenkultur“: Die beiden Checklisten wurden sogleich auf ihre Praxistauglichkeit geprüft. In zahlreichen Begehungen wurde die Situation vor Ort erhoben und analysiert. Stärken und Schwächen bei der BOKU konnten so deutlich gemacht werden. Daraus resultierten Empfehlungen für die Verbesserung.

Gebäudeebene Zusammenfassung		2	3	4	5	6	7
1 Zugang und Außenanlagen	10,0%	2,1	1,7	3,3	1,8	1,7	2,4
1.1 Öffentliche Verkehrs	10,0%	1,8	1,0	1,8	1,8	1,8	1,8
1.2 Straße und Gehweg	10,0%	1,8	2,7	2,7	2,1	2,7	2,7
1.3 Parkplätze	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
1.4 Außenanlagen generell	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
1.5 Eingänge und Schwelben	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
1.6 Eingänge	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
2 Horizontale Erschließung	22,5%	2,0	2,0	2,2	2,0	4,8	2,1
2.1 Gänge	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
2.2 Flucht- und Rettungswege	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
3 Vertikale Erschließung	22,5%	2,4	1,8	2,2	1,7	3,3	2,0
3.1 Treppen	10,0%	2,4	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
3.2 Rampen	10,0%	2,3	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
3.3 Aufzüge	10,0%	2,3	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
4 Bauliche Ausstattung	22,5%	2,8	2,8	2,5	2,4	2,9	1,9
4.1 Material	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
4.2 Brandschutz	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
4.3 Orientierung und Beleuchtung	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
4.4 WC	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
4.5 Raum/Hilfsmittel/ATL	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
5 Besondere Einrichtung in Ausbildungsräumen	22,5%	3,3	3,0	1,0	2,3	4,3	2,3
5.1 Informationschalter	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
5.2 Hörhilfe	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
5.3 Barrierefrei	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
5.4 Leuchte	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
5.5 Hinweis	10,0%	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
		3,7	2,4	2,3	2,1	3,8	2,3



Studienautor und *design for all*-Mitglied Martin Tscherkassky-Aleksic' erhält den Preis von Sigrid Steinberger (immovement). Foto: Thomas Preiss

IFMA World Workplace 2013

„Was ist, wenn wir unsere Mitarbeiter ausbilden, und sie dann unser Unternehmen verlassen?“ Gegenfrage: „Was, wenn umgekehrt?“

Dr. Martin Tscherkassky-Aleksic' MMBA

Eine eindrucksvolle Aussage zur Zukunftsfähigkeit von Unternehmen während der „World Workplace“, der größten Konferenz und Messe für Facility Manager in Philadelphia, USA. Mehr als 4000 Teilnehmer/-innen nahmen an der Veranstaltung teil.

Praxisorientierter Ansatz

Vor der eindrucksvollen Kulisse der fünftgrößten Stadt der USA wurden dort im Dienste der Professionalisierung des Facility Managements Theorie, aber vor allem auch Praxiswissen vermittelt. Vorträge, Lösungspräsentationen und eine Fachmesse gaben dabei einen guten

Überblick über die Situation der Branche in Nordamerika. Natürlich wurde auch das Netzwerken, etwa im – klarerweise barrierefreien – Franklin Institute, unterstützt.

13 Themenstränge behandelten Themen wie Prozessoptimierung, Arbeitsplatzsicherheit, Kommunikation, Nachhaltigkeit und neue Technologien. Trends in Technologie und Gebäudebetrieb standen dabei im Vordergrund. Eher am Rande wurden auch Themen aus dem Bereich „Human Factors“ behandelt.

Und barrierefreies Bauen?

Dieses Thema musste man mit der Lupe suchen. Zur großen Über-

raschung war „Universal Design“ bei der bedeutenden Konferenz kein wirkliches Thema. Andere FM-Bereiche, wie z.B. Notfallvorsorge, Terrorabwehr oder Umweltthemen spielten eine wesentlich größere Rolle. Ein wenig liegt es aber auch auf der Hand: ADA, der „Americans with Disabilities Act“ gilt in den USA bereits seit mehr als zwanzig Jahren. Der Grad der Umsetzung barrierefreien Bauens ist sehr hoch und das Rechtssystem unterstützt dies zusätzlich. Wo man hinsieht, gehören Einrichtungen für Menschen mit eingeschränkter Mobilität zur Normalität.

Und so zählt bei der Ausbildung für Facility Manager das Thema „Bar-



rierefreies Bauen“ im Gegensatz zu Europa in Amerika zum Standard. Der „Accessibility Consultant“ ist eine eingeführte Berufsgruppe. Trotzdem hätte man sich auf der bedeutendsten FM-Veranstaltung mehr zu diesem Thema erwartet.

www.ada.gov
www.worldworkplace.org

„Living Lab“: mehr als ein trendiges Schlagwort?

Mag. Lisa Ehrenstrasser

Seit einigen Jahren kursiert der Begriff „Living Lab“ in der internationalen Design- und Forschungsszene, vor allem in der AAL- (Ambient Assistive Living) und HCI- (Human Computer Interaktion) Welt.

Da das Projekt der „Generationenwelt“ (Projektpartner: Blaue Lagune GmbH) ebenfalls zum Teil in diesem Konzept angesiedelt ist, wollen wir hinter die Kulissen des Schlagworts schauen. Wikipedia definiert es als benutzerzentriertes, offenes und innovatives Ökosystem („A living lab is a user-centred, open-innovation ecosystem.“ http://en.wikipedia.org/wiki/Living_lab vom 23.07.2013). Ausschlaggebend ist der Wunsch, innovative Prozesse, neue Methoden sowie bestehende Forschung und Entwicklung örtlich und teilweise zeitlich definiert mit möglichst vielen verschiedenen Benutzergruppen und Projektpartnern zu diskutieren und auszuprobieren.

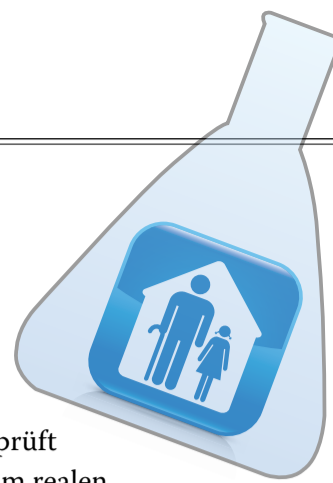
Das Konzept basiert auf dem partizipativen Ansatz der „Co-Kreation“ (also Mitgestaltung) und Integration aller Beteiligten, um damit einen innovativen Prozess zuzulassen. Die Beteiligten werden durch verschiedene Methoden zum Austausch und Mitgestalten eingeladen. In unterschiedlichen Szenarien können fertige

Produkte für neue Zielgruppen überprüft oder Prototypen und Beta-Software im realen Nutzungskontext ausprobiert werden. Dabei geht es nicht nur um Beobachtung oder passive Evaluierung. Die Entwicklungen, Ideen, Konzepte müssen viel mehr dem Einsatz über einen bestimmten Zeitrahmen hinweg standhalten und ihre vordefinierte Performance liefern.

Living Lab „Generationenwelt“

Im konkreten Projekt „Generationenwelt“ heißt das, dass ausgestellte Produkte, Umgebungen und Konzepte im direkten Einsatz für alle BesucherInnen zum Ausprobieren, Angreifen und Verwenden zur Verfügung stehen. Erst diese Bewährungsprobe zeigt, welche Vorteile, Unterstützung und Alltagstauglichkeit ein Produkt für den gewünschten Einsatz bietet.

Der Gedanke des „Living Lab“ geht noch einen Schritt weiter: Die Umgebungen und Produkte werden nicht wie in einer Ausstellung präsentiert, sondern zur Gänze in eine alltägliche Umgebung integriert. Das bedeutet, die Teilnehmer/-innen eines „Living Labs“ leben und arbeiten wirklich damit. Die Annahme ist, dass sich nur in einem 24-Stunden-Einsatz alle Vorteile und Nachteile zeigen. Diese Eigenschaft der „Living Labs“ würde in dem Projekt „Generationenhaus“ nicht zum Einsatz kommen, da es aufgrund der Lage eine interaktive Ausstellung bleiben muss.



Ein „Living Lab“-Konzept in Österreich ist in Schwechat zu finden und nennt sich „LivingLab Schwechat – User centric ICT developments under real life conditions – within the bounds of what is ethical!“. Es ist Teil der Stadtinitiative www.eschwechat.at.

at und versucht mit CEIT (Central European Institute of Technology) die Stadt Schwechat als internationalen IKT-Standort zu positionieren. Das Konzept integriert die gesamte Stadt und versteht sie als „lebendes Laboratorium“, in dem technische Entwicklungen unter realen Bedingungen zum Einsatz kommen.

Ein Ansatz im „Generationenhaus“, der als großer Vorteil gegenüber der herkömmlichen Definition von „Living Labs“ gesehen werden kann, ist der Fokus auf Design, Ästhetik und das gesamte Nutzungserlebnis, der in diesem Projekt von Anfang an mitgeplant wurde. Das sind Aspekte, die in den technologielastrigen Living Lab-Ansätzen bisher kaum berücksichtigt werden. Sie sind aber ein wichtiger Teil der realen Nutzung und spielen eine elementare Rolle für ein gelungenes Nutzungserlebnis. Aus diesem Grund sehen wir der Umsetzung des Projektes besonders erwartungsvoll entgegen.

Einige Webseiten zum Thema sind unten angeführt. Sollten Sie ähnliche Projekte kennen und Informationsmaterial dazu haben, bitte schreiben sie mir unter ehrenstrasser@designforall.at.
www.openlivinglabs.eu
www.ami-communities.eu/wiki/Living_Labs_Open_Innovation_Community
www.openlivinglabs.eu/ourlabs/Austria
www.eschwechat.at

Oase Bad und *design for all* Installateurwettbewerb 2014

Erneut hohe Kompetenz der Siegerprojekte

Am Messestand von Oase Bad auf der Sanitärfachmesse Aquatherm wurden am 30. Januar die Preise verliehen. Angesichts zahlreicher Schulungen von Installateurbetrieben zum Thema Barrierefreiheit in den letzten Jahren war die Anzahl der teilnehmenden Betriebe überraschend gering.

Das Siegerprojekt der Fa. Maxonus aus Hall bei Admont – eine Badsanierung und Komplettrenovierung eines Pflegebades im Gästezimmer – war dafür umso professioneller und innovativer. Die Jury, Architektin DI Monika Klenovec und Ing. Hans Wiesinger (*design for all*), Manfred Denk MBA (Fa. Denk, Stv. Landesinnungsmeister NÖ), Christian Höfner (Fa. Artweger) und Mag. Wolfgang Knezek (Fa. SHT)

begründeten ihre Entscheidung folgendermaßen:

Das Siegerprojekt

Es wurde hier am besten auf die schwierigen baulichen und funktionalen Rahmenbedingungen für eine Dame (50+) mit einer stark fortschreitenden MS-Erkrankung und hohem Pflegebedarf eingegangen. Mit großem Mut wurde eine komplette Neukonzeption und Funktionsänderung in einem bestehenden Gästezimmer mit kleinem Bad erfolgreich umgesetzt. Auf knapp 17 m² ist das neue Bad mit ebener Dusche, unterfahrbarem Waschtisch mit Unterschrank und barrierefreiem WC in das Gästezimmer mit dem neuen Pflegebett integriert und mit satinierten Glasschiebetüren vom Wohnteil getrennt oder geöffnet nutzbar. Die erforderlichen Bewegungs- und Transferflächen für den

Duschrollstuhl sind optimal in allen Nutzungsbereichen berücksichtigt. Ebenso zeigt die Produktwahl inklusive zahlreicher Ausstattungsdetails (Armaturen, Deckenlifter etc.) die hohe fachliche Kompetenz von Frau Maxonus bei der komplexen barrierefreien Gesamtgestaltung. Die differenzierte Farbgestaltung erzeugt ein harmonisches Gesamtbild und die Integration der TV- und Musikanlage unterstützt den Wohlfühlcharakter dieses Raumkonzeptes.

Fa. Maxonus hat sich auch um alle Nebenleistungen bemüht und „alles aus einer Hand“ im besten Sinne für die speziellen Anforderungen der Kundin und der pflegenden Ange-

hörigen in diesem Projekt umgesetzt.

Den zweiten Platz belegte die Fa. Das Bad aus Wien und den dritten Platz konnte sich Fa. Medel Installationen aus Schwertberg sichern. Alle drei waren schon 2012 ganz vorne mit dabei.

Die mediale Begleitung des Wettbewerbs übernahm die Branchenzeitschrift „Der österreichische Installateur“, die seit Jahren Barrierefreiheit im Sinn von „Design for All“ immer wieder thematisiert und ihren Teil zur positiven Bewusstseinsbildung in der Sanitärbranche beiträgt.

www.maxonus.at, www.das-bad.at,
www.medel-installationen.at

Jury, Preisträger/-innen und Oase Bad Vorstand



Wohnbau barrierefrei

Neue Studien und Good Practice Guide

Im Rahmen des PROGRESS-Programms der Europäischen Union wurden von Wien Work gemeinsam mit der ÖAR (Dachorganisation der Behindertenverbände in Österreich) und dem Klagsverband zwei Studien und ein Good Practice Document erstellt.

Ziel des Projekts war es, die Situation des barrierefreien Wohnbaus in Österreich zu

verbessern.

Ein Teil der Studie analysiert die rechtlichen Instrumente auf nationaler und internationaler Ebene unter dem Aspekt der Barrierefreiheit. Der zweite Teil analysiert bautechnische Aspekte und die Wohnbauförderung.

Studien und Good Practice Guide stehen als PDF-Dateien auf der Webseite www.wienwork.at zur Verfügung.



kurz notiert

Zero Project Conference On Accessibility: Innovative Policies and Practices for Persons with Disabilities

27. & 28. Februar 2014
United Nations Office, Vienna

Neben vielen namhaften internationalen Vortragenden ist auch Architektin DI Monika Klenovec im Konferenzprogramm vertreten, in der Session „Universal design, antidiscrimination & public procurement“ am 28.2. um 10:15 Uhr.

Über die Ergebnisse der Konferenz werden wir im nächsten Newsletter berichten.

<http://zeroproject.org/>

Neuer internationaler Wettbewerb: Friendly Spaces Accessible to All

UIA (United International Architects) präsentiert einen neuen internationalen Architekturwettbewerb mit einem besonderen Schwerpunkt. Der Preis soll für außergewöhnliche Architektur verliehen werden, die für alle nutzbar ist und in ihrer gesamten Konzeption die Grundsätze des „Universal Design“ repräsentiert. Eingereichte Projekte müssen fertiggestellt sein und eine

attraktive, inklusive und nachhaltige Umgebung geschaffen haben. Der Respekt für Vielfalt spiegelt sich in der Architektur wider und ist zentrales Element im Designprozess.

Eine spezielle Anerkennung wird für evidenzbasierte Designforschung (evidence-based design research) verliehen, deren Ergebnisse zu einem besseren Verständnis von nutzerzentriertem Design

und seiner Anwendung in der Gestaltung der gebauten Umgebung führen und damit einen signifikanten Beitrag zur Verbesserung von Lebensqualität leisten.

Kategorien:

1. Öffentlicher Raum
2. Öffentliche Gebäude und Institutionen
3. Privatgebäude
4. Spezialpreis Forschung

www.uia-architectes.org

International Design for All Foundation Awards 2014

Die International Design for All Foundation Awards 2014 werden im Februar vergeben. In diesem Jahr wurde zusätzlich die neue Kategorie „Good Practices“ eingeführt um Fallstudien und Projekte zu sammeln, die den Excellence-Kriterien entsprechen. Das Ziel ist weniger der Wettbewerb sondern die Anerkennung vieler guter Arbeiten im Bereich „Design for All“.

Die Foundation ist in Barcelona beheimatet und ein Pionier der Design for All-Bewegung in Europa.

<http://designforall.org>

Neues Praxishandbuch barrierefreies Bauen

Maria R. Grundner
Barrierefreies Planen und Bauen
in Österreich

Basierend auf der Normenserie der ÖNORM B 1600 „Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen“ bietet das neue Praxishandbuch kommentierte Erläuterungen und zeigt realisierte Beispiele in Bildern, mit denen Planende und Bauende konkrete Lösungen zu ihren Aufgabenstellungen finden können. Ein eigener Teil schildert Anforderungen der Barrierefreiheit in Hotel- und Gastronomiebetrieben, für Veranstaltungen gibt es im Anhang Tipps zur organisatorischen Umsetzung. Zahlreiche Infos runden das Werk ab und helfen Interessierten bei der Umsetzung einer barrierefreien Umwelt.

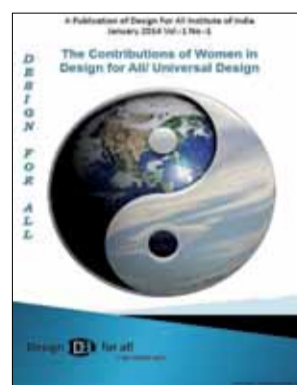
ISBN 978-3-85402-282-4
ISBN ePub 978-3-85402-283-1

Design for All Institute of India – „Women in Design for All“

Das Design for All Institute of India präsentiert derzeit eine Artikelserie, die sich mit Frauen und der weiblichen Perspektive auf „Design for All“ befasst. Gastredakteurin der aktuellen Ausgabe ist Imma Bonet, Executive Director und Secretary der Design for All Foundation. In dieser Ausgabe schreiben:

- Prof. Catharine Ward Thompson from the OPEN-space Research Centre University of Edinburgh, „Green space quantity, stress and wellbeing“

- Cathy Caroff, Bloggerin bei www.conceptionuniverselle.com, „Design for All: from theory to application“
- Anne Guenand (Industrial Design & Innovation) und Natalia Vila (User eXperience Design), University of Technology of Compiègne Research Center Pierre Guillaumat, „Overcoming Elderly Loneliness: The role of co-design“
- Rosa Ortiz Gimeno, Executive Director, „TIBIDABO Amusement Park“.



Herausgegeben wird diese Ausgabe des Newsletters in Kooperation mit der Design for All Foundation (siehe auch rechte Spalte).

www.designforall.in